

22.23

Abgeordnete Martina Schenk (BZÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich sagen, ich bin froh darüber, dass in diesem Hohen Haus nicht immer nur gestritten, sondern auch gearbeitet wird. Der heutige Fünf-Parteien-Antrag, der im Ausschuss auch so behandelt und beschlossen wurde, ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. Ich freue mich, dass vor allem die Regierungsparteien hin und wieder auch von ihrem hohen Ross heruntersteigen und sinnvolle Oppositionsanträge, wie in diesem Fall den Antrag des BZÖ betreffend Erstellung einer Burn-out-Studie, unterstützen und sich damit auseinandersetzen.

Durch den vorliegenden Antrag werden immerhin 1,5 Millionen Menschen in Österreich umfasst, die an Burn-out leiden oder Gefahr laufen, daran zu erkranken. Warum brauchen wir diese Studie? – Wir brauchen diese Studie, um wirklich seriös an die Problemlösung herangehen und Lösungsstrategien mit aktuellen Zahlen und Daten entwickeln zu können.

Was die Zahlen betrifft, möchte ich kurz auf mein Heimatbundesland, die Steiermark, eingehen und damit aufzeigen, welche Dimensionen psychische Erkrankungen für die Betroffenen und vor allem auch für deren Angehörigen bekommen können. Ich spreche bewusst nicht nur von den Betroffenen, sondern auch von den Angehörigen. Vor allem Eltern, die ja davon betroffen sind, sind dann nicht mehr in der Lage, sich ausreichend um ihre Kinder zu kümmern und diesen die seelische Unterstützung zu geben, die sie bräuchten. Und das führt dann auch bei den Kindern zu einer Art Vereinsamung, zu Depressionen, zu schlechten Noten und in weiterer Folge und schlussendlicher Konsequenz entsteht auch bei den Kindern das Gefühl des Ausgebranntseins.

Nun zurück zur Steiermark und zu den Zahlen, die ich ansprechen möchte. Im Jahr 2005 gab es laut der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse 150 000 Krankenstandstage aufgrund psychischer Erkrankungen. Im Jahr 2008 waren es bereits 280 000 Krankenstandstage. Dieser Anstieg ist erschreckend, meine sehr geehrten Damen und Herren! Trotzdem herrscht leider immer noch eine Mentalität nach dem Motto „Krank ist, wer sich ein Bein bricht“ vor. Alles, was man nicht sieht, gibt es nicht. Diese Ignoranz müssen wir bekämpfen, ihr müssen wir entgentreten.

Wir dürfen uns aber nicht damit begnügen – Frau Kollegin Schwentner hat das schon angesprochen –, nur den Ist-Zustand zu erheben, denn das alleine bringt die

Betroffenen nicht weiter. Für das BZÖ heißt Gesundheitspolitik vor allem funktionierende Prävention. Und da gibt es noch genügend zu tun.

Beginnen müssen wir zum Beispiel in den Schulen mit dem Einsetzen von mehr Schulpsychologen, damit dort schon von Grund auf psychische Erkrankungen erkannt und im Ansatz erstickt werden. Danach geht es am Arbeitsplatz weiter, wo die Stressprävention meist belächelt wird.

Aber nicht nur Stress, sondern auch, wie die Grazer Wirtschaftswissenschaftlerin Lisbeth Jerich in ihrem Buch schreibt, die Entfremdung von der Arbeit im Zusammenhang mit Mobbing und Bossing am Arbeitsplatz kann den Burn-out-Prozess hervorrufen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn man sich die Zahl der Krankenstandstage anschaut, auf die ich vorhin bereits hingewiesen habe, dann wird jedem Volksvertreter das Lachen im Halse steckenbleiben, denn dadurch entsteht ein ungeheurer Verlust, nicht nur für die Erkrankten, sondern vor allem auch für die österreichische Wirtschaft. Gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise, wie dies jetzt der Fall ist, können wir uns das wirklich nicht leisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ob Frauen nun stärker von Burn-out betroffen sind als Männer, darüber gehen die Meinungen auseinander. Ich habe in meinem Antrag aber explizit darauf hingewiesen, dass dies in der Studie herausgearbeitet werden soll. Insbesondere Frauen sind nicht nur durch ihre Erwerbsarbeit, sondern auch durch die Familienleistung, durch die Kindererziehung, durch die Betreuung zu Hause, durch die Pflege potentiell gefährdet, an Burn-out zu erkranken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf mich bei allen Fraktionen bedanken, die diesen Antrag zur Erstellung einer Burn-out-Studie unterstützen. Wir vom BZÖ werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, mit konstruktiven Vorschlägen einen wichtigen Beitrag für die österreichische Gesundheitspolitik zu leisten. – Danke. *(Beifall beim BZÖ sowie des Abg. Mag. Kogler.)*

22.27

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Nun gelangt Frau Abgeordnete Silhavy zu Wort. Ich stelle die Uhr auf 2 Minuten. – Bitte.